

HOURLY OF POWER VOM 14.02.2010

Die Schuhe bestimmen nicht die GröÙe des Fußes! **(Robert Harold Schuller)**

BegrüÙung (RHS):

Guten Morgen! Und allen, die uns in Frankfurt oder Moskau zuschauen oder wo auch immer: Hereinspaziert! Sehen Sie, hören Sie. Wir sind eine Familie Gottes und wir haben immer gute Nachrichten. Ich habe welche. Danke. Wenden Sie sich zu Ihren Nachbarn und geben Sie einander die Hand. GrüÙen Sie einander mit den Worten: Gott liebt Sie, und ich auch.

Dies ist der Tag, den Gott gemacht hat! Wir werden froh und glücklich sein. Amen.

Bibellesung: 2 Korinther 9, 6 – 15 (RHS):

Hören Sie die Worte aus der Heiligen Schrift. Ich lese aus dem 2. Brief des Paulus an die Korinther, Kapitel 9, die Verse 6 - 12. Paulus schreibt:

Erinnert euch. Erinnert euch. Wer spärlich sät, wird auch spärlich ernten. Wer aber großzügig sät, wird auch großzügig ernten. Jeder gebe, was er sich im Herzen vorgenommen hat, nicht zögerlich oder unter Zwang, denn Gott liebt einen fröhlichen Geber. Und Gott ist fähig, euch reichlich zu segnen mit allen Dingen und zu allen Zeiten, dass ihr habt, was ihr benötigt und um reichlich gute Werke zu tun. Durch eure Gabe erfüllt ihr nicht nur die Bedürfnisse des Volkes Gottes, sondern sie bewirkt auch überfließenden Dank an Gott.

Und das ist das Wort des Herrn. Amen.

Interview Sheila Schuller Coleman (SSC) mit James Brown (JB):

SSC: Hier in der Crystal Cathedral haben wir das Vorrecht und die Ehre, dass wir Ihnen zu Hause und auch Ihnen hier in der Crystal Cathedral Männer und Frauen vorstellen dürfen, die einen heldenhaften Glauben leben. Auch heute machen wir dabei keine Ausnahme. Ich freue mich sehr, unseren Gast vorzustellen. Sein Name ist James Brown. BegrüÙen Sie ihn mit mir: James Brown. James, kommen Sie zu mir.

JB: Schön, hier zu sein, Mrs. Coleman. Vielen Dank.

SSC: Gott segne Sie.

JB: Gott segne Sie auch.

SSC: Es ist so schön, dass Sie da sind.

JB: Ich freue mich, hier zu sein. Ich kann nicht anders. Ich muss immer lächeln, wenn ich den Namen James Brown höre. Ich warte immer darauf, dass gleich jemand über die Bühne tanzt, aber das bin nicht ich.

SSC: Nein, Sie nicht. Lassen Sie mich etwas über Sie erzählen. Jeder kennt Sie, Millionen von Sportfans kennen Sie aus den Sendungen am Sonntag, bei CBS NFL Today.

JB: Richtig.

SSC: Stimmt das?

JB: Das stimmt.

SSC: Oder von Showtime Inside the NFL.

JB: Ich bin viel beschäftigt, aber ich genieÙe es und danke dem Herrn für diesen Segen. Da können Sie sicher sein.

SSC: Ja, und Sie haben ein Buch geschrieben mit dem Titel The Role of a Lifetime. Betrachtungen über den Glauben, die Familie und ein sinnvolles Leben.

Ich habe es sehr genossen, das Buch zu lesen und Sie dadurch etwas besser kennen zu lernen. Mal sehen. Sie sind ordinierter Prediger, das älteste von fünf Kindern, geboren ...

JB: Das verschweigen wir besser. Bitte weiter.

SSC: Geboren 1951

JB: Ja.

SSC: Highschool Abschluss 1969 und College 1973.

JB: Jawohl.

SSC: Mir gefällt der erste Teil Ihres Buches. Er fängt an damit, dass Sie Ihr Leben einem Traum gewidmet haben, nämlich dem, NBA Basketballspieler zu werden. Als Sie dann eingeladen wurden, dachten Sie, Sie wären angekommen und Ihr Traum wäre wahr geworden. Erzählen Sie uns davon, was bei den Hawks passierte.

JB: Nun, trotz der Größe und des Umfangs, den ich heute habe, war ich damals ein ziemlich schlanker Spieler. Ich wurde von den Atlanta Hawks zur Probe in die NBA eingeladen. Ich hatte den Sommer hart gearbeitet, bevor ich ins Trainingscamp kam, und dachte, ich würde es ins Team schaffen. Einige Veteranen hatten mir gesagt, ich würde extrem gut spielen. Ich sollte nur weiter an mir arbeiten und alles würde gut gehen. Aber so lief es leider nicht. Ich wurde nicht genommen. Das hat wehgetan, Mrs. Coleman. Ich weinte, ging nach Hause und versteckte mich zwei Wochen lang im Haus, weil ich dachte, ich wäre ein Versager und eine Nieter, wo doch etwas anderes hätte geschehen sollen. Aber als ich anfang zu überlegen, warum ich nicht genommen wurde, begriff ich auf schmerzhaft Weise eine Lektion, die ich in der Highschool von Coach Morgan Wootten gehört hatte, nämlich, dass es so etwas wie Stillstand nicht gibt. Entweder man verbessert sich oder man verschlechtert sich. Und während der vier Jahre am College habe ich nicht so hart daran gearbeitet, an der Spitze zu bleiben, wie daran, dahin zu kommen. Und ich schwor mir, dass ich nie wieder zulassen würde, dass eine Gelegenheit, die sich bietet, an mir vorüber streicht, weil ich nicht gut vorbereitet bin. Das ist die Haltung und Arbeitsethik, die ich beibehalten habe.

SSC: Mir hat Ihre Offenheit im Buch so gut gefallen, weil viele von uns - mich eingeschlossen - für einen Traum arbeiten und alles dafür geben, was wir haben. Wenn wir dann erleben, dass diese Tür sich schließt, empfinden wir das als Rückschlag und fragen: Was jetzt? Sie standen da, als junger Erwachsener. Wie haben Sie sich selbst wieder hochgezogen? Wie sind Sie wieder auf die Füße gekommen? Ich meine, schließlich sind Sie heute ausgesprochen erfolgreich.

JB: Ich habe an der Arbeitsethik festgehalten, die ich gerade erwähnt habe. Aber ich erkannte auch bald, dass dahinter viel mehr als nur eine starke Arbeitsethik steckt. Zu der Zeit war ich ein sogenannter „Baby Christ“. Meine Schwester Alicia und meine Mutter - Gott segne sie - waren die Anführer in der Familie, wenn es darum ging, die Rolle zu begreifen, die der Glaube in unserem Leben spielt. Nachdem ich das Glück hatte, in einer Gemeinde zu sein, in der es gute biblische Lehre gab, anhand derer man die Welt richtig aufteilen kann, erkannte ich, dass dieses Fundament der Fels Jesus Christus sein muss. Nachdem ich Ihn angenommen hatte, waren es diese fundamentalen Prinzipien, auf die ich aufbaute und auf denen auch alles andere steht, was ich im Spiel des Lebens erreicht habe.

SSC: Ja. Mir hat diese eine Kapitelüberschrift sehr gefallen: Das Fundament bestimmt die Höhe.

JB: Das ist wichtig.

SSC: Sehr wichtig. Im Buch beschreiben Sie es näher, aber wenn Sie über das Fundament sprechen, was meinen Sie damit?

JB: In unserer Gemeinde, der Rhema Christian Center Church, wollte unser Bischof, Bischof Clarence Givens, sicher gehen, dass wir alle verstehen, was die fundamentalen Prinzipien unseres Glaubens sind. Wir mussten zusagen, den Katechismus zu lernen, und das war sehr wichtig. Als ich bei Fox die Sendung NFL Sunday machte, hier in Los Angeles, hörte ich ein Predigt von Bischof Charles Blake mit dem Titel ...

SSC: Ja, er ist ein guter Freund.

JB: ... „Tiefe vor Höhe.“ Und Mrs. Coleman, es war so anwendbar, weil er sich der Sprache der Architektur und Baukunst bediente. Wir sehen uns ein wunderbares, hochragendes Gebäude an und sehen, wie es fest steht und dem Wind und Regen standhält, als Symbol dafür, was uns im Leben begegnet. Und es kann nur stehen, weil es ein Fundament hat, einen Fels, auf dem es steht, und dieser Fels ist natürlich Jesus Christus. Ich beschloss, das zu verinnerlichen und auf alles anzuwenden, was ich tue. Wir alle wissen, dass das Leben Prüfungen und Schwierigkeiten mit sich bringt und auch Erfolge, aber es kommt darauf an, auf welchem Fundament man steht.

SSC: Das ist großartig. Wunderbar. Das ist ein großartiges, großartiges Prinzip, das wir hören müssen. Besonders die jungen Menschen müssen mehr darüber hören und auf dieses Fundament bauen. Sie haben auch ein starkes Fundament durch Ihre Ausbildung.

JB: Richtig.

SSC: Sie sind ein Harvard-Absolvent. Ich meine: Wow. Was für eine große ... Ich bin neidisch auf Sie. Ich finde es bewundernswert, dass Sie an einer so berühmten Bildungseinrichtung waren.

JB: Wir haben über einen gemeinsamen Freund gesprochen, Dr. Ben Carson, darüber, womit er auch im Leben gesegnet ist. Meine Mutter war Mrs. Carson sehr ähnlich. Sie und mein Vater - Gott segne sie - hatten Highschool-Abschlüsse. Und ich bin glücklich, sagen zu können, dass sie beide einen Dokortitel in gesundem Menschenverstand, Fleiß und Leidenschaft hatten. Meine Mutter und mein Vater haben uns das Verständnis mit auf den Weg gegeben, dass eine gute Ausbildung der Schlüssel zum Erfolg im Leben ist. Und auch wenn es andere gibt, die eine stärkere natürliche Begabung haben, ist es keine Entschuldigung dafür, nicht hart zu arbeiten. Und ich hatte das Glück, auf eine großartige Schule gehen zu dürfen.

SSC: In Ihrem Buch sagen Sie auch, dass Sie ein Muttersöhnchen aus Überzeugung sind.

JB: Oh ja, ohne Zweifel. Das kommt, weil ich gesehen habe, wie sich meine Mutter für die Familie aufgeopfert hat. Mom wollte immer eine ausgezeichnete Hausfrau sein und sie hat dieses Ziel übertrieben. Fünf Kinder - ich bin, wie Sie vorhin schon sagten, der älteste von fünf. Ich sah, wie sie Opfer für uns gebracht hat. Und auf ihrem Sterbebett sagte sie: „Alles, was ich hatte, habe ich euch Jungs im Leben weitergegeben und das Wichtigste war, dass ich euch Jesus weitergegeben habe.“

SSC: Das ist wunderbar.

JB: Und das ist das Einzige, was für mich zählt. Also ja: Ich bin ein Muttersöhnchen aus Überzeugung und sage es laut und voller Stolz.

SSC: Ja. Und an alle meine Jungs da draußen, meine vier Söhne: Es ist okay, ein Muttersöhnchen zu sein.

JB: Absolut. Eine Reihe Sportler sind es auch. Egal, wie groß und stark sie auf dem Spielfeld oder auf dem Basketballfeld sein mögen, viele werden sich auch dazu bekennen.

SSC: Das ist bewundernswert. Ich liebe die Stelle in Ihrem Buch, in der Sie darüber sprechen, dass Erfolg und Bedeutung nicht dasselbe sind. Mein Vater hat eine Artikelreihe und ein Buch geschrieben zum Thema: Erfolg und Bedeutung. Erzählen Sie davon, James.

JB: Wissen Sie, Mrs. Coleman, für mich ist klar, dass die grundlegende Bibelstelle, die beschreibt, was Erfolg ist, in Josua 1, 8 steht. Sie alle kennen sie nur zu gut. Und im Grunde steht da: Dass dieses Buch des Gesetzes niemals von deinen Lippen weichen soll, sondern du sollst darüber nachdenken Tag und Nacht und darauf achten, alles zu halten, was darin steht, damit du Erfolg hast, dass es dir wohlergehe

SSC: Das stimmt.

JB: Und es dir gelingt.

SSC: Das stimmt.

JB: Ich dachte mir: Moment mal, warum wird Erfolg so betont? Ist nicht jeder Erfolg gut?

SSC: Genau.

JB: Ich weiß, weltlicher Erfolg bedeutet, sich Dinge zu sammeln. Eine Fülle an Dingen zu haben. Aber Gott spricht von ewigem Erfolg, der sich in Dingen spiegelt, die ewiges Gewicht und Wert haben. Das ist es, wonach ich strebe. Und auch in dem Buch Role of a Lifetime geht es darum, andere höher zu achten, als sich selbst, und darum herauszufinden, welche Rolle Sie im Leben spielen. Wir alle haben eine Rolle zu spielen. Und wenn wir auf Gott hören, wird Er uns sagen, welche Rolle das ist. Für mich ist das wunderbar, weil ich in meinem Beruf im Sender andere Menschen gut aussehen lassen möchte. Wenn ich sie gut aussehen lasse, sehen wir alle gut aus. Im Spiel des Lebens heißt das, dass wir vor Ihm stehen können, vor Gott, dem Allmächtigen, und die wichtigsten Worte hören: Wohl getan, mein guter und treuer Knecht.

SSC: Ja. Erstaunlich. Zu den JB Awards. Sie müssen stolz auf das sein, was Sie da tun.

JB: Nun, ich schätze, das spricht auch dafür, dass man schon länger dabei ist, wenn jemand eine Auszeichnung nach einem benennt, oder? Ich habe mich mit der NFL Players Association bei einem Empfang von Miss Pat Allen zusammen getan und mit Howard Skall, um Geld zu sammeln. Diese Sportler benutzen ihre Bekanntheit dafür, sich nachhaltig und fleißig dafür einzusetzen, Familien an den Orten zu stärken, wo sie Football spielen. Diese Männer tun das aus genau den richtigen Gründen. Sie wollen nicht zuerst die öffentliche Anerkennung, sondern sie machen es, um die Mittel für die Special Olympics in Washington zu sammeln.

SSC: Wunderbar.

JB: Es war ein Segen, dass wir über die letzten drei Jahre eine Million Dollar für die Special Olympians sammeln konnten, und ich danke Gott für diesen Segen. Und jetzt wollen wir noch mehr machen. Wir möchten uns zusammentun mit Ben Carson und seiner Carson Stipendiats Stiftung und anderen Organisationen, die etwas tun, um andere zu stärken.

SSC: Wunderbar. Und Sie sind Großvater.

JB: Oh, ja! Ein stolzer.

SSC: Großvater James.

JB: Ich habe ein bisschen gebraucht, das zu akzeptieren, weil die Jungs beim Fernsehen gar nicht erwarten konnten, mich Opa zu nennen. Aber wenn man dann Gottes kleine Geschenke in den Händen hält, meine 23 Monate alte Enkelin Kayla und die 3 Monate alte Enkelin Jordan, dann können mich die Kollegen nennen, wie sie wollen - ich liebe diese Mädchen.

SSC: Oh. Sie beenden Ihr Buch mit einem Tribut an Ihre Mutter. Möchten Sie etwas dazu sagen?

JB: Ja, meine Mutter. Es rührt mich immer, über meine Mom zu reden. Sie ging vor 3 Jahren im Juni heim zum Herrn. Aber, Mrs. Coleman, als sie den Herrn annahm, als sie Jesus in ihr Leben aufnahm, ging es nur noch um Jesus. Wann immer wir kamen, um sie um Rat zu fragen oder ihre Meinung zu irgendetwas wissen wollten, sagte sie immer: „Ich habe keine Meinung. Sehen wir in das Wort Gottes und schauen, was Er dazu zu sagen hat.“ Das zeigte sie mir und vielen anderen auch in der Art, wie sie mit ihrem eigenen Sterben umging, als sie die letzten sechs Monate ihres Lebens mit den Qualen der Diabetes kämpfte. Die letzten sechs Wochen lag sie im Koma. Sie hat sich nicht einmal beschwert. In ihrem Krankenhauszimmer hingen überall Bibelstellen an den Wänden. Sie verinnerlichte sie und lebte sie. Sie gab anderen immer noch Rat, selbst dem Krankenhauspersonal, von denen einige selbst Schwierigkeiten im Leben hatten oder in Arbeitsbeziehungen. Sie nannte sich selbst gerne die Titus-Frau, sie gab den anderen göttliche Prinzipien weiter.

SSC: Wunderbar.

JB: Und so bin ich meiner Mutter verpflichtet, weil sie mir mehr gezeigt hat, wie man lebt, eben dadurch, wie sie gestorben ist, als irgendjemand anders, den ich getroffen habe.

SSC: James, zum Schluss: Sie wussten nicht, dass ich Sie darum bitten würde ...

JB: Okay.

SSC: Aber würden Sie hier in diese Kamera sehen und ich möchte Sie bitten, eine Botschaft an die jungen Menschen heute zu richten. Was möchten Sie sie am liebsten wissen lassen? Eine Botschaft von einer oder zwei Minuten - hier in diese Kamera.

JB: Wow. Nun eines, was ich gelernt habe auf meiner Lebensreise, ist, dass alle Wahrheiten parallel laufen. Was im Natürlichen gilt, gilt auch im Übernatürlichen. Wir alle arbeiten hier für Chefs. In der Schule will man gute Noten bekommen und am Ende ein gutes Zeugnis. In der Arbeitswelt hört man von seinem Chef gerne ein Lob und wird befördert. Im Übernatürlichen ist es ebenso. Es kommt die Zeit, wo wir vor dem Oberchef überhaupt stehen, vor Gott selbst, Jesus selbst. Wir werden hören, was wir getan haben und ob wir das Ziel erreicht haben oder nicht. Das ist das wichtigste Ziel, für das man arbeiten kann. Wie ich schon gesagt habe, Mrs. Coleman, letzten Endes wollen wir doch alle diesen Satz hören, mit dem Er uns befördert: Wohl getan, mein guter und treuer Knecht.

SSC: Danke, James. Ich bin so stolz, Sie zum Freund zu haben.

JB: Danke.

SSC: Eine heilige Umarmung, wie Sie es nennen.

JB: Ja, gerne. Ja, gerne.

SSC: Und, Freunde, es ist inspirierend, es ist motivierend und die meisten von Ihnen kennen einen Mann, der wirklich davon inspiriert werden könnte. Es ist eine wunderbare, wunderbare Botschaft. Danke.

JB: Gott segne Sie, Miss Coleman.

SSC: Danke, James.

JB: Das ist die beste Unterstützung, ohne Sport Fan zu sein.

Predigt „Die Schuhe bestimmen nicht die Größe des Fußes!“ (RHS):

Es war eine der besten Predigten, die ich je gehalten habe. 50'000 leitende Pastoren aus aller Welt hörten sie. Sie waren Mitglieder meiner Schule, des Schuller Institute for Successful Church Leadership. Viele der Pastoren der

größten Kirche heutzutage, wie Bill Hybels oder Rick Warren, kamen vor 35, 34, 33 Jahren. Sie alle kamen und hörten diesen Satz: Der Schuh darf nicht dem Fuß vorschreiben, wie groß er werden darf. Ich hatte alle diese Prediger hier. Bei ihrer Ankunft mussten sie einen Fragebogen ausfüllen und ich gab ihnen meine Anregungen weiter, sagte ihnen, was sie tun sollten oder einen guten Rat. Das gab ich weiter und es steht in meinem Buch *Your Church has real Possibilities*. Es kam dazu, als fast alle die Frage beantworteten: "Wie viele Parkplätze haben Sie?" Keiner hatte genügend Parkplätze. Die Gemeinden, bis auf diese hier, kümmerten sich nicht um große Parkplätze. Sie gingen zum Rathaus und fragten: Brauchen wir Parkplätze, wie viele brauchen wir? - und ließen sich dort beraten. Ich sagte: Stellen Sie sich vor, alle, die Sie in Ihrer Gemeinde erreichen wollen, kommen auch. Wie viele Parkplätze bräuchten Sie? Lassen Sie sich nicht von den Parkplätzen Ihre Gemeindeziele vorgeben. Setzen Sie Ihre Ziele, indem Sie fragen: Wenn alle kämen, die ich gerne hier haben möchte, wie viele Parkplätze bräuchte ich dann?

Wie auch immer, das veränderte etwas. Der Schuh darf dem Fuß nicht vorschreiben, wie groß er werden darf. Das ist ein universelles Prinzip. Sie sind vielleicht in keiner Gemeinde, leiten keine Gemeinde, aber das Prinzip betrifft Sie ebenso wie mich. Wir stellen Begrenzungen auf, die Gott daran hindern, das größere Vorhaben in unserem Leben zu verwirklichen. Das dürfen wir nicht.

Ich erinnere mich, als ich anfing, mein erstes Buch zu schreiben. Ich erinnerte mich an die eine 6, die ich im College bekommen hatte. Ich glaube, das habe ich Ihnen noch nicht erzählt: Ein 6 im Schreiben. Ich war also kein Schriftsteller. Dann eines Tages fing ich an zu praktizieren, was ich predige, und das ist das, was ich Ihnen heute sage. Ich nahm also ein Stück Papier und spannte es in die Schreibmaschine. Ich sah auf ein paar andere Slogans, die an meiner Wand hingen: "Begonnen ist halb getan" und "Lieber versuche ich, etwas Großes zu tun und versage, als dass ich versuche, nichts zu tun und dabei Erfolg habe." Dann legte ich das Papier ein und tippte den Titel "Entdecke deine Möglichkeiten - und lebe sie". Und in einem schwachen Moment, glaube ich, stimmte ein Verleger zu, es zu veröffentlichen. So wurde ich Schriftsteller.

Und in den letzten beiden Wochen habe ich an einem weiteren Buch geschrieben, weil ich das, was ich heute Morgen predige, auch praktiziere. Aus diesem Buch, das in einem Jahr veröffentlicht werden wird, kamen Ideen, die mich über die letzten sechs Wochen verändert haben. Einen Satz möchte ich Ihnen mitgeben: "Im Nichts ist etwas". Auch wenn Sie es vielleicht nicht verstehen oder notwendigerweise glauben, sagen Sie es laut. Denn das ist das erste Mal, dass Sie es jemanden sagen hören. „Im Nichts ist etwas.“ Das sieht man im Garten Eden. Nichts. Aber in diesem Nichts ist etwas. Üblicherweise eine Idee. Eine Idee. Normalerweise eine Idee, verknüpft mit einer Person. Oder eine Idee, verknüpft mit jemandem, den Sie noch nie getroffen haben. Im Nichts ist etwas. Vor der Erschaffung von Adam und Eva war im Nichts etwas. Dieses Etwas war eine Macht, eine Gegenwart, eine Intelligenz, eine kosmische Energie, Gott. Für Sie ist das leicht zu glauben. Heute sind Sie eine Generation, der es leicht fällt, das zu glauben. Vor 100, 200 Jahren konnte man es nicht so leicht. Heute sehen Sie in einen Raum, in dem sich nichts befindet, aber man hört Stimmen daraus, man hört Musik. Dort gibt es Aufführungen, Filme. Es gibt eine Menge in diesem Nichts, aber man braucht ein Gerät, um es zu empfangen, den Fernseher, den Computer. So kommt man an das Etwas, das in diesem Nichts ist. Sie brauchen einen Empfänger. Er ist Ihnen eingebaut. Sie haben die Kapazitäten. Sie müssen nur lernen, wie man ihn einschaltet, und dann den richtigen Sender einstellen. Dieses Etwas im Nichts ist ein Geist. Es ist Gott, der Vater, und unser Herr, Jesus

Christus. Es ist, wenn Sie Christ sind, die Gegenwart Christi, die Gegenwart des Heiligen Geistes. Sie ist da. Aber Sie brauchen einen Empfänger dafür. Dieser Empfänger ist schon in Ihnen angelegt. Jeder hat das Potenzial. Ich gebrauche das Wort Potenzial. Was ist dieses Instrument? Man nennt es Glaube. Sie wurden geboren mit der Fähigkeit, etwas auszuüben, das man Glaube nennt. Soweit wir wissen, gibt es kein anderes Geschöpf, in dem diese Fähigkeit angelegt ist. Weder Geflügel, noch Säugetiere, noch Fische, noch andere Lebensformen haben diesen Empfänger in sich. Sie müssen ihn einschalten. Viele Leute schalten ihn aus. Sie bemerken nicht, dass sie damit Gott begrenzen.

Einmal sagte ein Mann zu mir, "Wenn das, was Sie sagen, stimmt, warum hat Gott uns dann nicht allen Glauben gegeben?" Ich sagte: „Er hat diese Fähigkeit in jedes Gehirn mit der Kapazität dafür gelegt, aber Sie müssen sie aktivieren.“ Wenn es eine natürliche Empfindung wäre, wie Hunger, wäre es kein Glaube mehr. Das wäre dann sensorische Wissenschaft. Und es hätte nicht mehr dieselbe Macht wie der Glaube. Der Glaube hat eine unglaubliche Kraft, imaginäre Brücken und Verbindungen herzustellen.

Hier kommt eine Bibelstelle, Jesaja 54, Vers 2: "Vergrößere den Ort, an dem dein Zelt steht." Hören Sie das. Das heißt, Sie haben Ideen, Meinungen und Ansichten. Einige davon haben Sie noch nicht erzählt, andere schon. Sie werden sie aber nicht mir erzählen, ich brauche sie nicht zu hören. Das Verb ist das wichtigste Wort in den meisten Sätzen, das kann ich Ihnen als Schreiber sagen. Das Verb. „Vergrößere den Ort, an dem Dein Zelt steht.“ Vergrößere ihn. DENKE größer, denke länger, denke tiefer. „Vergrößere den Ort, an dem Dein Zelt steht.“ Verlängere die Leinen, verstärke die Pfähle.

Nun, wie steckt man sich Ziele? Setzen Sie Ihre Ziele an dem entlang, was Sie als Christ tun sollten. Zu allererst: Gehen Sie in Ihren eigenen Schuhen. Es gibt Menschen, die Sie kennen, die ich nicht kenne. Es gibt Menschen, die leiden, die ich nicht kenne. Es gibt Leute, die deprimiert sind, die ich nicht kenne. Es gibt Leute, die Selbstmord begehen werden, die ich nicht kenne. Soll ich weitermachen? Wenn ich weitermache, bleibe ich stehen und zeige mit dem Finger auf Sie! Vergrößern Sie den Platz, wo Ihr Zelt steht. Begrenzen Sie Gott nicht. Begrenzen Sie Gott nicht durch Ihren Erfolg, in dem Sie sagen: Oh, ich habe genug. Ich habe, was ich brauche und so weiter. Dann kommt: Ich habe einen Glauben, ich weiß, dass ich in den Himmel komme, das reicht. Das reicht eben nicht! Vergrößern Sie Ihren Glauben. Verlängern Sie die Schnüre und verstärken Sie die Pfähle. Wo stehen Sie heute Morgen? Sie glauben an Gott? Großartig. Sie glauben an Jesus Christus? Vielleicht, warten Sie mal. Wenn Sie es noch nicht tun, fangen Sie an. Er wird Qualität in Ihr Leben bringen, ganz zu schweigen von der ewigen Rettung, davon predigen wir die ganze Zeit.

Wenn Sie Christus noch nicht angenommen haben, wissen Sie warum?

Wenn Sie Agnostiker sind oder Atheist, warum?

Weil Sie Grenzen, Hürden und Zäune aufgebaut haben gegen die Ideen, die Gott Ihnen ständig sendet.

Als Student hörte ich von diesem Mann. Es ist so lange her, dass ich mich nicht mehr an den Namen erinnere, aber ich hörte, er sei ein berühmter Prediger. Er sprach über sein eigenes Zeugnis. Er sagte: „Ich wurde in der High School Atheist. Und später an der Universität wurde ich zum steinharten Atheisten. Schließlich waren dort die schlauesten Leute der Welt und die meisten von ihnen glaubten, soweit ich das sagen konnte, nicht an Gott. Ich wurde also zum harten Atheisten und entschloss mich, den Atheismus zu verbreiten, um noch mehr Leute zu erleuchten und die Menschen um mich intelligenter zu machen.“ Er erzählte weiter: „Das war mein Stand, als ich an einem Sonntagmorgen spazieren ging und

an einer großen Kirche vorbei kam. Ich hörte die Musik und ging hinein. Ich stellte mich hinten hin. Ich erinnere mich kaum an die Predigt oder die Musik, aber am Ende des Gottesdienstes sagte der Prediger: ‚Ich möchte, dass Sie ein Glaubender werden. Es ist eine Entscheidung. Diskutieren Sie nicht darüber. Streiten Sie nicht darum. Sie werden diesen Streit nie gewinnen. Keiner kann das. Es bleibt im Bereich des Glaubens.‘ Und dann, sagte er, endete der Prediger mit einem Gebet. Ich schloss meine Augen nicht. Alle anderen schlossen die Augen, ich sah mich um, alle beteten. Da sah ich das weiße Haar unseres Fakultätsleiters Physik. Er war dafür berühmt, der intellektuellste, brillanteste und talentierteste Professor der Universität zu sein. Er geht zur Kirche? Da muss etwas dran sein, sonst würde er nicht zur Kirche gehen. Nach dem Gebet starrte ich ihn an, er hob seinen Kopf, sein Gesicht, und von ihm ging ein Strahlen aus, ein Strahlen, das ich im Klassenzimmer nie gesehen hatte. Nie vorher. Es kam von diesem Gebet. Ich sagte mir: Es muss einen Gott geben. Irgendetwas geschah mit ihm, in den letzten ein, zwei Minuten, als sie beteten. Da dachte ich, ich werde ein Gläubiger. Gläubige sind schließlich nicht verrückt und er wurde ein Gläubiger.“ Wow. Der Schuh darf dem Fuß nicht vorschreiben, wie groß er werden darf. Ihr Zweifel darf Ihrem Glauben nicht sagen, wie er vergrößert werden soll. Ihre Krankheit, welche es auch ist, darf Ihnen nicht sagen, wie lange Sie noch zu leben haben und wie Sie Heilung finden oder nicht. Sie bestimmen leitend Ihre Ziele. Gehen Sie in Ihren eigenen Schuhen. Sie treffen die Entscheidungen. Hören Sie nicht auf die Leute, die Sie zu etwas Negativem überreden wollen. Eins ist sicher: Atheismus ist negativ. Begegnen Sie Jesus Christus. Wird mich das verändern? Sicher.

Bei unseren Club Treffen in Garden Grove saß ich oft neben einem Mann und wir beide waren die engsten Freunde. Ich glaube, ich hatte dort keinen engeren Freund als Benny T. Ich glaube, er hatte eine Menge von Jesus in seinem Herzen, auch wenn er einem anderen Glauben angehörte. Aber all diese guten Qualitäten, die von ihm ausgingen, hatte er davon, dass er von Menschen angesteckt worden war, die an Jesus Christus glauben. Aber aus verständlichen Gründen konnte er nicht konvertieren. Ich weiß nicht. Das waren die liebsten Christen, die ich je getroffen habe. Er war Jude. Sein Name war Benny T. Ich schätze nicht, dass hier jemand ist, der schon mal von Benny T gehört hat. Irgendwer? Ich bezweifle es sehr. Er ist seit vielen Jahren tot. Bei seiner Beerdigung standen Leute auf und erzählten Geschichten. Ein Mann erzählte eine Geschichte, die alle anderen übertraf. Er sagte - wissen Sie, ich werde diese Geschichte nie vergessen -, dass ein paar Tage vor Weihnachten dieser Mann in Benny T's Schuhgeschäft kam. Er war Schuhmacher. Er konnte sie im Gedächtnis vorfertigen samt Lederstickereien. Dafür war er bekannt. Dieser Mann kam nun in sein Geschäft, sehr ärmlich bekleidet. An seiner Hand ein kleiner Junge, der seltsam ging. Er hatte offensichtlich keine normalen Füße. Der Mann stand da und wartete darauf, dass Benny von seiner Maschine aufstand, um seine Bestellung anzunehmen. Er streckte seine rechte Hand aus, um den Mann zu begrüßen, aber dessen Rechte blieb geschlossen. Er hielt etwas fest. Später, als der Mann sie versehentlich etwas öffnete, sah Benny T., dass er eine 10-Dollar-Note hielt. Er sah das Geld. Der Mann sagte: „Man hat mich hierher geschickt. Mir wurde gesagt, dass hier in Kalifornien in Orange County ein Benny T. Schuhe machen könne. Jeden Schuh. Sehen Sie meinen Sohn? Schauen Sie seine Füße an, sie sind abnormal. Er ist so geboren. Diese Schuhe sind so alt. Ich stecke immer wieder Karton hinein. Die Kappen gehen nicht kaputt. Ich habe herausgefunden, dass die Oberseiten von Schuhen nicht löchrig werden. Er hat diese Schuhe schon sehr lange. Aber jetzt soll er ein neues Paar bekommen. Wir lebten im Osten, sind gerade erst hierher gezogen und man sagte mir, Benny T. könnte sie machen. Wissen Sie, in wenigen

Tagen ist Weihnachten. Ich möchte sie ihm gerne zu Weihnachten schenken.“ In diesem Moment sah Benny T., dass in der linken Hand Geld war, ein Schein. Er las die Zahlen Eins, Null. Es war ein 10-Dollar-Schein. Normalerweise verlangte er zwischen 50 und 100 Dollar für ein paar Maßschuhe. Er antwortete dem bittenden Vater und sagte: „Sehen Sie die ganzen Schuhe hier? Ich habe versprochen, sie alle bis Weihnachten fertig zu haben. Ich habe nicht mehr viel Zeit. Ich hoffe bei Gott, dass ich das schaffe, weil die Leute mit ihnen als Weihnachtsgeschenke rechnen. Ja, ich kann Ihre Schuhe machen, aber nicht vor Weihnachten.“ Und er sah die Enttäuschung im Gesicht des Vaters. Der Vater ging mit dem kleinen Jungen wieder. Benny T. arbeitete hart und hoffte auf ein Wunder. Der Vater kam spätnachmittags am 24. Dezember wieder und sagte: „Irgend eine Chance?“ Benny T. sagte: „Nein, keine Chance. Ich schließe den Laden in einer Stunde. Ich mache noch den einen fertig, den ich versprochen habe. Aber kommen Sie wieder, ich werde es für Sie tun.“ Der Mann ging. Dann um 3.00 Uhr morgens klingelte sein Telefon. Es war Benny T., der sagte: „Ich habe gerade Ihre Schuhe fertig. Sie sind hier und ich mache für Sie auf, wenn Sie rüberkommen wollen.“ Der Mann fuhr hin. Brandneue, maßgefertigte Schuhe für diese verwachsenen, deformierten Füße. Er fragte: „Wie viel kostet das?“ Benny T. sagte: „Normalerweise kosten die billigen 50 und die teuren 100 Dollar. Aber die hier gingen leicht von der Hand, also verlange ich nur 10 Dollar.“ Der Mann öffnete seine Hand und da lag sein einziger 10-Dollar-Schein. Das war Benny T. Lassen Sie nicht zu, dass irgendetwas Sie davon abhält, größer, großzügiger, freundlicher und christusähnlicher zu denken. Sie setzen Ihre Ziele, Sie treffen Ihre Entscheidungen. Sie sind der Einzige, der das kann. Und Sie sind der Einzige, der Nein sagen kann, wenn Ihnen eine Idee in den Sinn kommt. Wow. Lassen Sie sich niemals von Problemen, Schmerzen, Schwierigkeiten oder Begrenzungen vorschreiben, wie groß Sie denken dürfen. Der Schuh darf niemals dem Fuß vorschreiben, wie groß er werden darf.

Lassen Sie uns beten:

Oh, Gott, du hast uns hierher gebracht und dir diesen Ort ausgesucht, um zu reden und Menschen zu Gläubigen zu machen, die in diesen Reihen zuhören und vor ihrem Fernseher, von Russland bis Deutschland, und Du weißt, wo noch. Oh, Gott, wir ziehen uns heute neue Schuhe an. Wir schauen uns die Dinge an, die wir begrenzt haben und warum wir sie begrenzt haben. Wir haben gehört, wie Du heute zu uns geredet hast in deinen eigenen Worten aus der Bibel, wo Du sagst: Verlängere die Schnüre, verstärke die Pfosten. Das tun wir. Halleluja, Amen.

Segen (RHS):

Nun möge der HERR Euch segnen und behüten. Er lasse sein Angesicht über Euch leuchten und sei Euch gnädig. Und möge Gott Euch die Kraft geben, größer zu denken, als je zuvor. Möge Gott Euch die Kraft geben, Gewinn in Euren Schmerzen zu finden. Möge Gott Euch die Kraft geben, Eure Tränen in Edelsteine und Eure Schmerzen in Heiligenscheine zu verwandeln. Gott gebe Euch Frieden. Amen.